DER FUCHS

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Deutschland, Österreich 2021, 117 Minuten
Kinostart: 13. Januar 2023 (AT), 13. April 2023 (D)

Regie	Adrian Goiginger
Drehbuch	Adrian Goiginger
Bildgestaltung	Yoshi Heimrath, Paul Sprinz
Schnitt	Simon Blasi
Originalton	Herbert Verdino
Produzent*innen	Hana Geißendörfer, Malte Can, Peter Wirthensohn, Thomas Pridnig, Adrian Goiginger, Peter Wildling, Martin Pfeil, Gerrit Klein
Darsteller*innen	Simon Morzé (Franz Streitberger), Adriane Gradziel (Marie), Karl Markovics (Joseph Streitberger), Marko Kerezovic (Anton Dillinger) u. a.
FSK	ab 12 Jahren
Pädagogische Altersempfehlung	ab 13 Jahren; ab 7. Klasse
Themen	Zweiter Weltkrieg, Zwischenkriegszeit, Freundschaft, Liebe, Versöhnung, Familie
Anknüpfungspunkte für Schulfächer	Geschichte, Ethik, Philosophie, Deutsch

Impressum
Herausgeber & Bildnachweis:

Alamode Filmdistribution oHG
Dachauer Straße 233
80637 München
info@alamodefilm.de

Panda Lichtspiele Filmverleih GmbH
Leitermayergasse 43/4
1180 Wien
office@pandafilm.at

Text & Redaktion:
Lydia Novak

Vorwort & Aufbau und Ziel der Begleitmaterialien

DER FUCHS ist die wahre Geschichte von Franz Streitberger, Adrian Goigingers Urgroßvater, einem Motorradkurier des Österreichischen Bundesheeres, der mit dem Anschluss an die Wehrmacht eingegliedert wird. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs trifft der introvertierte junge Soldat auf einen verwundeten Fuchswelpen, den er versorgt wie sein eigenes Kind und mit in das besetzte Frankreich nimmt. Durch diese sonderbare Freundschaft mit dem Tier holt ihn seine eigene Vergangenheit als verstoßener Bauernsohn langsam ein, vor der er stets davongelaufen ist.

Das folgende Begleitmaterialien zum Film DER FUCHS soll dazu anregen, die Themen des Films im Schulunterricht aufzuarbeiten und zu vertiefen. Inhaltliche Auseinandersetzung, der Entstehungsprozess, der realgeschichtliche Hintergrund des Films und auch die visuelle Gestaltung sind dabei relevant.

Nach kurzer Zusammenfassung der Filmhandlung steht zunächst der Entstehungsprozess des Drehbuchs und der familiäre Hintergrund in DER FUCHS im Fokus. Weiters werden die zentralen Themen des Films beleuchtet, die dann mithilfe der darauffolgenden Aufgaben im Schulunterricht vertieft und diskutiert werden können, sowie auch Aufgaben und Fragen zur filmischen Darstellung und zum Plot des Films.

Die Reihenfolge der Arbeitsaufgaben muss nicht zwingend eingehalten werden, des Weiteren können die meisten Aufgaben sowohl vor als auch nach der Filmsichtung gemacht werden. Aufgaben und Fragen im Anschluss an die Sichtung sind auch als solche betitelt. Adaptieren und modifizieren Sie die Aufgaben, um sie sinnvoll in Ihren Unterricht – abhängig von Unterrichtsfach und Schulstufe – einzubauen.

Filmhandlung & Inhaltsangabe

Pinzgau, Österreich, Mitte der 1920er Jahre: Der junge Franz Streitberger lebt als jüngstes Kind einer Großfamilie auf einem Hof hoch oben in den Bergen. Als Franz eines morgens Wasser aus der Quelle holt, bricht er am Weg zusammen und liegt daraufhin mit Fieber und körperlicher Erschöpfung im Bett. Die Mutter (Karola Niederhuber) legt ihm kühlende Wickel auf die Stirn und ist voller Sorge um ihren jüngsten Sohn. Als sich sein Vater (Karl Markovics) zu ihm ans Bett setzt, fragt Franz ihn, ob er Angst vor dem Tod habe. Den Tod müsse er nicht fürchten, man müsse lediglich gut mit ihm verhandeln, damit er einen nicht zu früh holt, so der Vater. Und er erzählt dem Sohn die Geschichte vom Krausenbauer, der bereits eine Begegnung mit dem Sensenmann hatte.

Nachdem Franz wieder auf den Beinen ist, übergibt die Bergbauernfamilie Streitberger aus großer Not heraus ihren jüngsten Sohn in die Obhut des Großbauern Hiasi Seiwald (Cornelius Obonya), dem die Vormundschaft für Franz überlassen wird. Franz wird vom Seiwald-Bauern gepackt und gegen seinen Willen vom Hof und von seiner Familie weggetragen.

Zehn Jahre später wird Franz (Simon Morzé) mit Erreichen der Volljährigkeit aus der Knechtschaft entlassen. Auch nach so vielen Jahren kann er dem Vater nicht verzeihen. Hungrig und mit wenig Hab und Gut wird er während der kostenlosen Essensausgabe eines Klosters auf Soldaten aufmerksam, die junge Männer für das Österreichische Bundesheer rekrutieren. Garantierte Unterkunft, Sold und drei Mal täglich eine Mahlzeit sind für Franz überzeugende Argumente, um sich dem Bundesheer anzuschließen. Unter seinen geselligen Soldatenkameraden bleibt der sensible, wortkarge Franz stets ein wunderlicher Außenseiter. Nach dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland gehört Franz zur Deutschen Wehrmacht.

Zwei Jahre nach dem Anschluss liegt die Besatzung Polens schon hinter seiner Kompanie. Nun befindet sich der Tross auf dem LKW in Richtung Westen und soll den Angriff auf Frankreich starten. Als Franz, Dillinger (Marko Kerezovic) und die anderen Kameraden das Lager im Rheinland erreichen, werden sie von Hauptmann Glück (Alexander Beyer) willkommen geheißen, mit dem sie schon in Polen gemeinsam im Einsatz waren. An Kameradschaftspflege hat Franz nach wie vor kein Interesse. Beim gemeinsamen Essen steckt er ein Stück Käse in die Tasche, für schlechte Zeiten, wie er sagt, und löst bei seinen Kameraden Unverständnis aus: Gegessen wird jetzt, und gegessen wird alles, was da ist. Man sei eine Familie, in der alles geteilt wird. Ob er überhaupt wisse, was Familie ist. Wutentbrannt läuft Franz in den Wald, hämmert mit Fäusten gegen einen Baum und hört auf einmal ein fiepsendes Geräusch: es ist ein Fuchswelpen, der neben seiner einer Tierfalle zum Ofer gefallenen Mutter sitzt. Franz nimmt den Welpen liebevoll auf, wie ein Vater, der sich um sein Kind sorgt, und sieht, dass er am Bein verletzt ist. Er trägt das Tier mit in die Kaserne und lässt die Wunde vom Stabsarzt verbinden. Als die Batterie antreten muss, lässt Franz den Welpen zunächst zurück. Hauptmann Glück verkündet den Krieg gegen Frankreich, die Soldaten der Westfront sollen im Morgengrauen aufbrechen und Franz entdeckt wieder den Fuchswelpen, der draußen Fressen gefunden hat, und versteckt ihn im Beiwagen seines Motorrads. Die Motorradkuriere Franz und Dillinger erhalten Anweisungen über ihre Routen und sehen, dass sie sogar bis zum Meer kommen werden – etwas, was sie noch nie gesehen haben. Während am Vorabend des Aufbruchs die meisten seiner Kameraden Briefe an ihre Familien schreiben, schreibt auch Franz einen Brief an seinen Vater, von dem er nicht einmal weiß, ob er noch lebt. Abschicken möchte er den Brief aber nicht.

Kurz vor Aufbruch merkt Franz, dass der Fuchswelpe aus dem Beiwagen gesetzt wurde; er rennt in den Wald, sucht und findet das junge Tier. Er fährt – mit dem Fuchs im Beiwagen – los und ver-

sucht, Dillinger einzuholen. An der Küste treffen sich die Kameraden wieder und sitzen fasziniert am Strand und blicken in die offene Weite.

Auch am Stützpunkt seiner Kompanie, einem hochherrschaftlichen Schloss in der Normandie, hält sich Franz von seinen – nach dem Einmarsch der siegreichen deutschen Truppen in Paris – feiernden Kameraden fern und verbringt seine Zeit mit dem Fuchs, um den er sich kümmert wie ein Vater um sein Kind. Bei einem Abendspaziergang dringt der Fuchs in den Hühnerstall eines nahen Hauses ein, in dem die junge Französin Marie (Adriane Gradziel) lebt. Wie lange kann Franz das Tier noch bei sich behalten, das wild und unzähmbar ist, wie lange kann Franz das Tier beschützen? Und kann er sein Versprechen halten, es niemals wegzugeben, wie er einst von seinem Vater weggegeben wurde?

Drehbuch, Regie & Produktion

Copyright: Patrick Langwallner

Adrian Goiginger – Regie

Adrian Goiginger wurde 1991 in Salzburg geboren. 2012 gründete er zusammen mit Schulfreunden in Salzburg die Filmproduktionsfirma 2010 Entertainment. Mit dieser realisierte er verschiedene Kurzfilme, Werbespots, Imagefilme und Musikvideos als Regisseur und Drehbuchautor. Ab 2013 studierte er szenische Regie an der Filmakademie Baden-Württemberg. Mit seinen Kurzfilmen „Klang der Stille“ und „Milliardenmarsch“ wurde er auf zahlreiche Festivals weltweit eingeladen und mehrfach ausgezeichnet.

Sein Langfilmdebüt DIE BESTE ALLER WELTEN lief bei der Berlinale 2017 in der Reihe „Perspektive Deutsches Kino“ und wurde dort mit dem Kompass-Perspektive-Preis für den besten Film der Reihe ausgezeichnet. Auf der Diagonale und beim Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern wurde der Film 2017 mit dem Publikumspreis und Goiginger mit dem NDR-Regiepreis ausgezeichnet. 2022 kam MÄRZENGRUND nach Felix Mitterers gleichnamigem Theaterstück in die Kinos, der auf der Diagonale Weltpremiere feierte.

2017 gründete Goiginger zusammen mit Gerrit Klein seine zweite Produktionsfirma, Giganten Film mit Sitz in Ludwigsburg. Seit Oktober 2018 arbeitet Adrian Goiginger auch als Dozent an der Athanor Akademie Passau.

Simon Morzé – Franz Streitberger

Simon Morzé wurde 1996 als Sohn der Schauspielerin Petra Morzé und Stefan Matousch in Wien geboren. Sein Filmdebüt gab er bereits als Zehnjähriger im Fernsehfilm „Die Entscheidung“ von Regisseur Nikolaus Leytner, für den er 2018 auch in DER TRAFIKANT vor der Kamera stand. Seit 2009 ist Morzé als Jan Schnell, Sohn der Kommissarin Angelika Schnell, in der ORF-Serie „Schnell ermittelt“ zu sehen. Weitere TV-Arbeiten waren u.a. „Hannas Entscheidung“, „Die Freischwimmer“, „Die Toten vom Bodensee“ und „Die Stille danach“, der ebenfalls von Nikolaus Leytner inszeniert wurde.

Im Kino sorgte Simon Morzé vor allem in Stephan Richters Drama EINER VON UNS (2015) für Aufsehen. Seine intensive Darstellung eines jugendlichen Vorstadt-Außenseiters brachte ihm eine Romy-Nominierung als bester Nachwuchsschauspieler ein. 2018 wurde er nochmals als bester Nachwuchsschauspieler für die fünfte Staffel von „Schnell ermittelt“ Romy-nominiert.

Simon Morzé zur Botschaft in DER FUCHS:

„Die Geschichte zeigt uns, wie man zu Gefühlen zurückfindet, die man für tot erklärt hat. Wie man eine neue Perspektive auf einen Menschen findet, den man von ganzem Herzen verabscheut, dem man nicht verzeihen kann. Es gibt immer die Möglichkeit, sich tiefer in jemanden hineinzuversetzen, mehr Empathie zuzulassen. Warum sind manche Menschen so wütend? Wo kommt der Hass her? Da ist oft ein inneres Kind, etwas Unverarbeitetes. Franz passiert das so mit seinem Vater. Es geht im Endeffekt darum, dass man verzeiht. Dass man liebt."

Adrian Goiginger über Simon Morzé:

„Er war der ideale Franz für mich, weil er äußerlich meinem Uropa in jungen Jahren sehr ähnelt. Als ich mich mit ihm getroffen hatte, war klar, dass er die Rolle bekommt. Er hat was Raues, Rohes im Gesicht. Zudem ist er ein toller Schauspieler. Simon hatte total Lust, sich einem Projekt so früh mit Haut und Haaren zu verschreiben. Ohne dieses Commitment wäre es auch nicht gegangen."

Entstehung und Grundlagen zu DER FUCHS

Der Entstehungsprozess von Adrian Goigingers dritten Films war langwierig: DER FUCHS basiert auf Gesprächen, die der Filmemacher – mit Abständen – über viele Jahre mit seinem Urgroßvater geführt hat, der das stolze Alter von 100 Jahren erreichte und erst im April 2017 gestorben war. Goiginger nahm die Kriegsgeschichten seines Urgroßvaters mit dem Diktiergerät auf. Die Erzählungen von Franz Streitberger, so der Name von Goigingers Urgroßvater, der auch der Name der Hauptfigur im Film ist, fanden allesamt Eingang im Film: Die Kindheit auf einem abgeschiedenen Hof im Pinzgau als jüngstes von zehn Geschwistern, die Armut in der Zwischenkriegszeit, das Weggeschickt werden auf einen anderen Hof als achtjähriger Bub, der Kriegsbeginn, der freiwillige Eintritt ins Militär, das Auffinden des Fuchswelpen, das Loslassen des Fuchses, der sein treuester Weggefährte, all diese Erzählungen und Erinnerungen des Urgroßvaters hat Adrian Goiginger in seinem Drehbuch zu einer filmischen Geschichte verwoben. Die Realisierung des Drehbuchs von DER FUCHS konnte erst nach dem Tod seines Urgroßvaters erfolgen.

Adrian Goiginger zu DER FUCHS:

„Mir liegt DER FUCHS sehr am Herzen. Das Neue an der Geschichte ist die ausschließliche Perspektive des bettelarmen Bauernjungen, der durch die Zwischenkriegszeit und den Krieg geschleudert wird. Diese Geschichte berührt und geht zu Herzen – das stand für mich im Vordergrund. Mir geht es darum zu zeigen, dass jeder Mensch, egal, wann er geboren wurde, in welches Umfeld, wo auch immer: Jeder Mensch braucht Liebe und Geborgenheit. Das klingt kitschig. Aber ich bin fest überzeugt, dass das der Antrieb all unserer Handlungen ist. Ich denke, dass mein Uropa durch den Fuchs den Glauben an die Liebe wiedergefunden hat. Als er als alter Mann anfing, von diesem Tier zu erzählen, wusste ich: Darüber muss ich einen Film machen! Es ist eine wunderbare Parabel darauf, was der Mensch sucht und was er hofft zu finden im Leben.“

Obwohl es nicht sein Ziel war eine dokumentarische Abhandlung historischer Ereignisse zu erzählen, setzte Adrian Goiginger bei seiner künstlerischen Vision auf Wahrhaftigkeit. Die Erzählperspektive aus dem völlig subjektiven Blickwinkel dieses einfachen Bauernjungen soll bewirken, dass das Publikum mit der Hauptfigur Franz Streitberger mitgeht und durch sie ein echtes Kinoerlebnis hat. Ein großes Anliegen war dem Filmemacher, dass mit echten Füchsen gedreht wird und dass die Sprachen, die im Film zu hören sind, korrekt sind. Dies betraf in erster Linie den alten Pinzgauer Dialekt, der in der Heimat seines Urgroßvaters gesprochen wurde und heute nur noch von wenigen Menschen so gesprochen wird. Damit die Schauspieler diesen Dialekt richtig lernten, wurde mit einer Dialektforscherin zusammengearbeitet.

Oral History und Familiengeschichte als Grundlage für das Drehbuch

Oral History ist eine Methode der Geschichtswissenschaft, bei der Zeitzeug*innen zu bestimmten Ereignissen befragt und von den Interviewer*innen möglichst wenig beeinflusst werden sollen. Die entstandenen Narrationen geben Auskunft über einen historischen Sachverhalt, historische Ereignisse oder bestimmte Zusammenhänge und Deutungen. Gerade für die Aufarbeitung von individueller oder gruppenspezifischer historischer Erfahrung bietet die Oral History ein oft unverzichtbares Instrumentarium, das seit den 1970er Jahren zunehmend im Dokumentarfilm einfließt. Außerdem liegt sie als Methode auch zahlreichen filmhistorischen Dokumentationen zugrunde. Insbesondere Filme über die Shoah und den Zweiten Weltkrieg haben versucht, mit der Methode des freien Sprechens Erfahrungen von Zeitzeug*innen zu gewinnen, die damit eine nie gewonnene Öffentlichkeit erlangten.[1]

[1] Vgl. https://home.uni-leipzig.de/methodenportal/oral-history/

In DER FUCHS spielt der Zweite Weltkrieg als historisches Ereignis eine sekundäre Rolle, dennoch kann man bei Adrian Goigingers Recherchen von Oral History als eine Methode zur Entstehung des Drehbuchs sprechen. Die aufgezeichneten Gespräche mit seinem Urgroßvater, die der Regisseur als 14-Jähriger begann und die Basis für das Drehbuch von DER FUCHS sind, zogen sich mit Abständen hin bis zu dessen Tod im Jahr 2017. Die Gespräche fanden über zwölf Jahre statt, mit drei Intensivsessions in späteren Jahren. Besonders lebhaft seien die Berichte geworden, als Goiginger gerade seinen Wehrdienst leistete und seinen Urgroßvater in Uniform besuchte.

Eine weitere wichtige Grundlage und Quelle zur Vorbereitung auf die Drehbucharbeit war ein Fotoalbum mit 350 Fotos, die sein Urgroßvater während des Kriegs gemacht hatte. Die Fotos sind alle in einem Miniformat, in dessen Anlehnung später auch das Filmformat von 1,33:1 gewählt wurde. Die digitalisierten und vergrößerten Fotos dienten auch als Material und Inspiration während der Gespräche mit dem Urgroßvater.

Mehrere Elemente des Films orientieren sich eng an den Erinnerungen von Franz Streitberger. Zum Beispiel die von Armut geprägte Kindheit 1927 im Pinzgau auf dem elterlichen Hof, von dem sein Urgroßvater als Achtjähriger weggeschickt wurde, weil ihn die Eltern nicht mehr ernähren konnten. Oder der Eintritt in das Österreichische Bundesheer im Jahr 1937, nachdem er seine Dienste als Knecht an den Nagel hängen konnte. Die Kriegsjahre 1940/41, in denen Franz Streitberger als Motorradkurier den Fuchswelpen bei sich hatte, speisen sich aus einzelnen Anekdoten: „Die Szene etwa, in der Franz mit seinem Motorrad nach Frankreich fährt und der über die Straße gespannte Draht ihn nur deshalb nicht köpft, weil er seinen Helm offen trägt, ist genauso passiert“, berichtet der Filmemacher. Auch der Umstand, dass er ständig Platten mit seinem Motorrad hatte und dass er den Welpen mit gebrochener Pfote im Wald fand, fußen auf den mündlich überlieferten Memoiren.

Die Erzählungen seines Urgroßvaters reicherte der Filmemacher mit anderen Kriegsgeschichten an. Alle Nebenfiguren im Film sind echten Menschen nachempfunden. Diese umfasste den Besuch von etlichen Altersheimen in Salzburg sowie Interviews mit an die 50 Zeitzeugen. Dutzende Tagebücher, Briefe und Aufzeichnungen aus der Kriegszeit dienten dazu, die Lücken zu schließen, die es in den Erzählungen des Urgroßvaters gab.

Eine erfundene Sache gibt es im Film doch, erklärt Adrian Goiginger:

> „Bei mir versöhnt sich Franz am Ende mit seinem Vater, der nach Kriegsende und der Rückkehr des Sohns 1946 zwar schon gestorben war, allerdings einen Brief hinterlassen hat. Im wahren Leben fand diese Versöhnung nicht statt. Die Verletzung durch die ohne Vorwarnung erfolgte Weggabe an einen anderen Bauern als junger Bub saß zu tief. Vernachlässigung in der Kindheit, Eltern, die nicht da waren, Arbeiten im Kindesalter… Das berichteten mir sehr viele, häufig diejenigen, die auf dem Land aufwuchsen. Ich denke, mein Uropa hätte es sicherlich einfacher gehabt im Leben, wenn er seinem Vater hätte vergeben können. Mein Film ist auch eine Geschichte über Vergebung.“

Die Arbeit am Drehbuch nahm aufgrund der aufwändigen Recherche vier Jahre in Anspruch, mit Beginn im Jahr 2017 und Drehstart im Jahr 2021. Adrian Goiginger standen drei Historiker zur Seite, die das Drehbuch immer wieder gegenlasen:

> „Mir war es zum Beispiel wichtig, den einfachen Soldatenalltag korrekt darzustellen. Denn dieser war nicht im Entferntesten mit krasser Action ausgestattet. Er war bestimmt von warten, herumfahren, der Frage, was es zu essen gibt, von Wäsche waschen und Briefeschreiben.“

Viele Soldaten sahen auch nie die Front, sondern fuhren immer hinter ihr her. Dass Franz Motorradkurier war, sei auch filmisch sehr reizvoll gewesen, weil es Dynamik, Bewegung und Locationwechsel mit sich brachte. Angeschnitten wird auch der Sitzkrieg nach der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland und vor dem Beginn des Deutschen Westfeldzugs im Mai 1940.

„Die Soldaten beider Seiten saßen ein dreiviertel Jahr nur herum, spielten Fußball, tranken Wein, oder freundeten sich mit Französinnen an, wie Franz mit Marie. Diesem Warten wollte ich filmisch ein Gefühl geben".

Am kniffligsten sei es für Goiginger gewesen, die richtige Mischung aus historischem Kontext und Franz' persönlicher Geschichte zu finden.

Diskussions- & Arbeitsaufgaben – Oral History und Erinnerung

1. Recherchieren Sie vertiefend zum Begriff der Oral History. In welcher Verbindung stehen dieser Begriff und diese Methode zum Film DER FUCHS? Suchen Sie Beispiele für Oral History im Film und präsentieren Sie diese im Plenum.

2. Recherchieren Sie zum Begriff der Erinnerungskultur. Welche Formen von Erinnerungskultur gibt es? In welchem Verhältnis steht Erinnerungskultur zum Film DER FUCHS?

3. Interviewen Sie ein Familienmitglied zu historischen Ereignissen, die während deren Lebenszeit passiert sind. Verwenden Sie das Interview als Grundlage für einen Text o. eine Kurzgeschichte.

Franz & der Fuchs – Eine Parabel über Liebe, Freundschaft

Im Mittelpunkt des Films steht nicht etwa das titelgebende Tier, sondern der aus dem Pinzgau stammende Bauernsohn Franz Streitberger, den der Zuschauer*innen 1927 als kleinen Jungen kennenlernt, dann, mit einem Zeitsprung, 1937 in Salzburg wiedersieht und ihm schließlich 1940 in den Frankreich-Feldzug folgt. Franz Streitberger ist ein Einzelgänger, verschlossen, verhärtet, vom Leben, von einer Kindheit ohne Liebe gezeichnet. Er schafft es nicht, eine soziale Kompetenz aufzubauen oder anzuwenden, die nötig wäre, um mehr als nur Zweckfreundschaften einzugehen. Er ist ein Einzelgänger, der innerlich mit sich kämpft und recht isoliert ist von seinen Kameraden. In der Geselligkeit seiner Soldatentruppe wirkt Franz wie ein Fremdkörper, ein Mitläufer, seine Aufgaben und Pflichten erfüllt er dennoch stets zu aller Zufriedenheit.

Eines Tages findet er einen verletzten Fuchswelpen und nimmt ihn auf. Damit beginnt seine innerliche Verhärtung aufzuweichen, immer mehr wird die Beziehung zu diesem Tier seine einzige Überlebensmöglichkeit. Jetzt weiß er, wohin mit den Gefühlen, die er bis dato unterdrückt hat. Er würde für diesen Fuchs alles aufgeben, sein Leben riskieren. Franz kann für den Fuchs der Vater sein, den er für sich selbst immer gewünscht hat. Der Fuchs ist ein Kind, das er aufnimmt und er tut alles in seiner Macht Stehende, um zu verhindern, dass dem Fuchs ein ähnliches Schicksal widerfährt, wie es ihm widerfahren ist.

In diesem Film stehen thematisch Familie, Verzeihen und Verständnis im Mittelpunkt. Am Ende, als er den Fuchs ziehen lassen muss, versteht Franz auch, dass sein Vater eigentlich aus Liebe gehandelt hat und warum er ihn damals weggegeben hat: damit er leben kann.

Diskussions- & Arbeitsaufgaben – Zu Figuren & Handlung

1. Was zeichnet die Hauptfigur Franz Streitberger aus? Wie würden Sie seinen Charakter beschreiben? Erstellen Sie einen Steckbrief.

2. Wie erleben Sie Franz Streitbergers Umfeld? Sowohl innerhalb der Familie als auch innerhalb seiner Kompanie? Diskutieren Sie in Kleingruppen.

3. Wie verhalten sich die Kameraden Franz gegenüber? Wie wird Franz von seinen Kameraden wahrgenommen? Suchen Sie Beispiele im Film und tauschen Sie sich mit ihrem*ihrer Sitznachbar*in aus.

4. Wie verändert sich Franz Streitberger nach seiner Begegnung mit dem Fuchs? Notieren Sie stichpunktartig, welche Charakterzüge Franz annimmt.

5. Was macht den Film DER FUCHS zur Parabel? Welche anderen Parabeln aus Literatur und Film kennen Sie? Präsentieren Sie ihre Beispiele im Plenum.

Die Bildsprache in DER FUCHS

Wie bereits bei seinem Debütlangfilm DIE BESTE ALLER WELTEN arbeitete Adrian Goiginger auch bei DER FUCHS wieder mit den Kameramänner Yoshi Heimrath und Paul Sprinz zusammen. Die Bildsprache legt den Fokus klar auf Franz Streitberger. Das Mitgehen mit dem Protagonisten und das Erzählen aus seiner Perspektive war sehr wichtig für die Geschichte im Film. Gedreht wurde im 4:3-Format, da es auf eine sehr einfache Art ein historisches Flair der dargestellten Zeit erzeugt. Um möglichst nah am Protagonisten Franz zu sein, kam auch die Handkamera viel zum Einsatz.

Adrian Goiginger zur Bildsprache:

„Gutes Filmemachen findet über Bilder statt, nicht über Dialog. Mir macht es irre Spaß, Bilder zu überlegen, Handlungen, Blicke."

Bei der Ausstattung und den Kostümen setzte Adrian Goiginger auf historische Genauigkeit. Die Produktion zog dafür extra einen Historiker zu Rate, der wiederum eng mit dem Szenenbild- und Kostümbilddepartment zusammenarbeitete. Das meiste stammt aus einem riesigen Fundus in Polen, der auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs spezialisiert ist. So akkurat und penibel auf das Kostümbild geachtet wurde, so wichtig war dem Filmemacher auch, dass die Kleidung nicht zu sauber ist:

„Soldaten sind nun mal im Dreck marschiert. Die Uniformen waren entsprechend krustig, abgerockt. Mich stört es bei entsprechenden historischen Filmen, wenn die Kleidung keine Patina aufweist."

Diskussions- & Arbeitsaufgaben – Filmische Stilmittel

1. Welche Wirkung geht von der Kameraperspektive aus? Ist diese vorwiegend außenstehend und beobachtend oder auch mitten im Geschehen? Finden Sie Szenen aus dem Film als Beispiele und diskutieren Sie diese in Kleingruppen.

2. Auf welche Weise werden Musik, Dialoge und Geräusche verwendet? Welche Wirkung wird dadurch erzielt?

3. Wie unterscheidet sich das Bildformat in DER FUCHS von anderen Filmen? Welchen Effekt hat das auf Sie persönlich? Diskutieren Sie ihre Eindrücke im Plenum.

4. Welche anderen Filme im gleichen Bildformat kennen Sie? Finden Sie Beispiele und präsentieren Sie diese im Plenum.

Weitere Diskussions- & Arbeitsaufgaben

Präsentation des Films

1. Was assoziieren Sie mit dem Plakat zum Film DER FUCHS? Was erwarten Sie vom Film? Schreiben Sie fünf Stichwörter auf und tauschen Sie sich in Kleingruppen aus.

2. Welchen Eindruck macht der Trailer des Films DER FUCHS auf Sie? Was erwarten Sie vom Film? Schreiben Sie fünf Stichwörter auf und tauschen Sie sich in Kleingruppen aus.

3. Wie wird der Film in der Presse und in Sozialen Medien beworben? Finden Sie Beispiele und diskutieren Sie diese im Plenum.

4. Welche Art der Präsentation oder Ankündigung des Films hat Sie persönlich am meisten angesprochen? Welche am wenigsten? Tauschen Sie sich in Kleingruppen aus.

Aufgaben nach Filmsichtung

1. Szenenanalyse: Wie ist die erste Begegnung zwischen Franz und dem Fuchs inszeniert? Welche filmischen Stilmittel werden dabei verwendet? Welche Emotionen werden dadurch erzeugt? Tauschen Sie sich mit ihrem*ihrer Sitznachbar*in aus.

2. Wie wird die Beziehung zwischen Franz und seinem Vater im Film dargestellt, bevor Franz weggeschickt wird? Schreiben die fünf Stichworte auf und tauschen Sie sich in Kleingruppen aus.

3. Welchen spezifischen Charakteristika der Zwischenkriegszeit und der Zeit des Zweiten Weltkriegs lassen sich aus dem Film herauslesen? Tauschen Sie sich in Kleingruppen aus und diskutieren Sie danach ihre Erkenntnisse im Plenum.

4. Verfassen Sie eine Filmkritik, in der Sie sowohl den historischen Kontext des Films und den familiären Kontext des Filmemachers thematisieren als auch Ihre persönliche Einschätzung des Films erläutern. Achten Sie auf den Unterschied zwischen Beschreibung und Bewertung. Wem empfehlen Sie diesen Film?

Weiterführende Informationen & Links

Links zum Film

Internetseite zum Film: https://www.alamodefilm.de/kino/detail/der-fuchs.html
Trailer zum Film : https://youtu.be/7enX_GyCziE
Der Film auf Facebook: https://www.facebook.com/DerFuchs.Film
Der Film auf Instagram: https://www.instagram.com/derfuchs.film/
Der Film auf TikTok: https://www.tiktok.com/@derfuchs.film
Interview mit Regisseur Adrian Goiginger: https://www.derstandard.at/story/2000142240582/regisseur-adrian-goiginger-der-film-hat-mich-emotional-am-meisten
Podcast mit Regisseur Adrian Goiginger:
https://www.film.at/news/streamteam-podcast-fuchs-goiginger-interview/402280958

Links zu Filmvermittlung

mediamanual.at – Die interaktive Plattform des BMB für die aktive Medienarbeit an der Schule:
http://www.mediamanual.at
24 – Das Wissensportal der deutschen Filmakademie: http://vierundzwanzig.de
kinofenster.de – Filmpädagogisches Online-Portal: http://www.kinofenster.de
MediaCulture-Online – Das Internetportal für Medienpädagogik, Medienbildung und Medienkultur des Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: http://www.lmz-bw.de/medienbildung

Links zu filmsprachlichen Grundbegriffen und zur Filmanalyse

Glossar bei 24 – Das Wissensportal der Deutschen Filmakademie:
https://www.vierundzwanzig.de/de/glossar/
„Lexikon der Filmbegriffe“ der Uni Kiel: http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon

Links zu Oral History

Österreichische Mediathek – Projekt Menschenleben:
https://www.mediathek.at/menschenleben/projekt-menschenleben/
Erinnern.at – Programm zum Lehren und Lernen über Nationalsozialismus und Holocaust:
http://www.erinnern.at
Zu Oral History:
https://wirtschaftsgeschichte.uni-graz.at/de/forschen/oral-history-archiv/zur-oral-history/

Abrufdatum aller Links: 13.01.2023